

Wert und Würde des Bauerntums [Fortsetzung]

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **12 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wert und Würde des **B**auerntums

II. Im Ring des Volkes

Peter Rosegger, der große Dichter aus dem Bauerntum, sagte einmal: «Wenn wir das Leben der Menschheit mit einem mächtigen, unaufhörlich kreisenden Rade vergleichen, so ist das Bauerntum am Weltrade der Mittelpunkt, die Radnabe, die sich nur langsam um sich selbst bewegt, während die Speichen, der Radkranz, viel schneller fliegen. Je weiter man sich vom Mittelpunkt des großen Lebensraumes entfernt, umso unbestimmter, eilender, fliegender wirbelt man herum. Alles, was Menschen schaffen und gestalten, ändert sich beim Bauern am langsamsten, bei dem überzivilisierten Städter am schnellsten . . .»

Wir sind stets gewohnt, so wie bei Vergleichen in der Natur auch bei Feststellungen über das Leben der Menschen oder eines ganzen Volkes statische, unbewegte Vergleiche aufzustellen. So sprechen wir von «Volksschichten», wie wenn es sich dabei um Ablagerungen auf dem Grunde des ungeheuren Meeres der Zeit handeln würde. Das Bauerntum ist dabei die älteste, breiteste «Schicht», über der sich bürgerliche und städtische «Schichten» aufbauen.

Bildliche Vergleiche aber bergen neben ihrem anerkannten Wert der leichten Faßbarkeit auch eine große Gefahr: Sie verdrängen in unserer Vorstellung allmählich die vielgestaltige Wirklichkeit und schieben sich selber an ihre Stelle! Und statt dann die wahre Wirklichkeit zu kennen, hat man vor sie eine Mauer aufgebaut und den Zugang zu der Lebenswirklichkeit verstellt!

Das Leben des Menschen wie das Leben eines ganzen Volkes aber befindet sich in einer unaufhörlichen Bewegung! Darum kommt auch Peter Roseggers Vergleich mit einem kreisenden

Weltrade der Wirklichkeit näher. Und in diesem hat er dem Bauerntum den Mittelpunkt, die Radnabe, als Platz zugewiesen. Auch das Bauerntum bewegt und verwandelt sich in dem kreisenden Rade der Zeit. Andere Stände des Volkes jedoch sind in dem wirbelnden Zeitrad bereits weit in den Radkranz hinausgedrängt worden. Glücklich das Volk, das noch ein gemeinsamer Reifen gleicher Lebensauffassung, einer Kultur und Religion, der sich alle verpflichtet fühlen, wie ein fester Ring zusammenhält!

Es geht hier nun darum, Wert und Würde des Bauerntums in diesem großen Ring des Volkes aufzuweisen.

Wenn wir mit jener Lebensäußerung beginnen, die noch am leichtesten meß- und wägbare ist, mit der Wirtschaft eines Volkes, so läßt sich durch Zahlen feststellen, daß der Anteil des Bauerntums an der Gesamtwirtschaft in den letzten hundert Jahren ständig zurückgegangen ist. Zwar stieg die absolute Wirtschaftsleistung auch in der Landwirtschaft an — aber in unvergleichlich schnellerem Tempo und Umfang weiteten sich Industrie und Handel aus. So stellt sich die Lage dar, wenn wir den Gesamtumsatz der Volkswirtschaft zum Maßstab nehmen.

Noch viel ungünstiger aber wird die wirtschaftliche Stellung des Bauern im Ring des Volkes, wenn wir von dem Anteil an bäuerlichen Menschen im Volksganzen ausgehen! Einst die Lebensgrundlage von weit mehr als der Hälfte des Volkes, leben heute von der Bauernarbeit unmittelbar nur noch etwa ein Fünftel davon. Und der Ertragsanteil, gemessen nach der Steuerleistung, stellt das bäuerliche Fünftel nochmals hinter den Durchschnitt der anderen vier Fünftel zurück.

So ist der Wert des Bauerntums, wenn wir ihn nur auf der Grundlage des Geldes schätzen würden, im Ring des Volkes gesunken.

Sogleich aber verschiebt sich diese Schätzung wieder nach oben, wenn wir nicht vom Geldwert, sondern davon ausgehen, daß der Bauer im Ring des ganzen Volkes besonders notwendig, ja unersetzlich erscheint! Der Bauer schafft doch die Grundgüter für die Ernährung des ganzen Volkes! Manche, ja eigentlich alle Spezialerzeugnisse der Industrie ließen sich von den Wirtschaften anderer Völker her beschaffen — doch wenn wir darangehen wollten, Ge-

müse und Obst, Milch und Fett, Früchte und Getreide nur durch Zufuhr von außen zu erwerben, würden wir bald erkennen, in welche unerträgliche Abhängigkeit sich damit ein Volk begeben hätte!

So beginnt sich der wahre wirtschaftliche Lebenswert des Bauern im Ring des Volkes weit über seine allgemeine, landläufige Einschätzung emporzuheben.

Der Ring des Volkes ist jedoch auch ein Ring der Gewalten! Ein jeder große Berufsstand will in seinem Innern sich selbst regieren und nicht von außen von berufsfremden Gewalten her gelenkt werden. Daraus bauen sich die Rechte und Pflichten eines jeden Standes auf. Lange Jahrhunderte besaß der Bauer nur ein Recht: Arbeiten zu dürfen! Das Recht, den Wert seines Arbeitsertrages, seiner Ernten, auch mitzubestimmen, mußte er sich erst mühsam erkämpfen. Auch heute wird dieses Recht nicht immer von dem ganzen Volke anerkannt. Hier müssen noch Reste aus der Auffassung früherer Zeiten, daß der Bauer ein Mensch minderen Rechtes sei, mit Geduld und Ausdauer überwunden werden! Denn der Wert des Bauerntums ist unauflöslich auch mit seiner Wert-«Schätzung» verbunden. Wie aber sollte diese gehoben werden, wenn immer wieder viele bäuerliche Menschen bereit sind, ihren Stand geringer zu schätzen als andere Stände im Ring des Volkes?

Am eindeutigsten aber lassen sich Wert und Würde des Bauerntums im Ring des Volkes daran ermessen, was es an Gütern besitzt, die auch heute noch auf das ganze Volk auszustrahlen und zu wirken vermögen!

Der schuldenfreie Bauer auf ausreichend großem Grundbesitz ist auch heute noch der freieste und unabhängigste Mensch in der Mitte des Volkes. Er ist zwar auch Gewalten und Launen — wir meinen die des Wetters und der Natur — unterworfen; doch diese veredeln den Menschen eher als daß sie ihn verbittern, wie es bei Menschen anderer Stände geschieht, die der Dienst unter irgendeinem Herrn und die Sorge um Nahrung und Arbeit nicht froh werden läßt.

Mag man das Bauerntum auch noch von vielen Seiten betrachten, so erkennen wir es doch immer wieder als die letzte Insel, die von der Vermassung noch nicht überschwemmt wurde! Solange diese

Reserve noch existiert, ist sie ein unermeßlicher Segen für ein Land und ein Volk. Ein solches «Vor-Bild» im Ring des Volkes wirkt unbewußt strahlkräftig auch auf die andern Stände des Volkes.

Der gesunde Bauer hat nichts zu tun mit dem unwissenden Arbeitswesen, das gedrückt und darum voll Unbehagen sein Leben fristet! Der Wert und die Würde des gesunden Bauerntums beginnen gerade heute zu steigen, wo in der modernen, vermaßten Umwelt die Freiheit und Unabhängigkeit im Ring des ganzen Volkes immer seltener wird.

Es gibt auch heute im Bauerntum genug der Klagen. War es früher die oft unmenschliche Schwere und Härte und die ungerechte, geringe Entlohnung für den Arbeitsertrag, so ist es heute oft der Mangel an menschlichen Mithelfern, der viele Bauern verzagen läßt. Aber hat das Bauerntum nicht schon ganz andere Gefahren und Schäden überwunden? Die Nähe des Gegenwärtigen trübte den Blick gegenüber den unendlich schwereren Bedrückungen durch die adeligen Gutsherren und im letzten Jahrhundert durch einen übermütig gewordenen, rücksichtslosen Kapitalismus.

Das Bauerntum hat diese vergangenen Bedrohungen gemeistert — es wird mit seiner stillen, aber ungeheuren Lebenskraft auch die heutigen Bedrängnisse überwinden — wenn es nur seinen ständig anwachsenden Wert und seine unzerstörbare innere Würde selber erkennt!

Im Ring des Volkes beginnen — so betrachtet — Wert und Würde des Bauerntums heute von neuem zu leuchten! Peter Rosengers Vergleich und Bild, daß das Bauerntum der Mittelpunkt, die Radnabe am kreisenden Weltrad der Zeit darstellt, vermag jedem Menschen im Ring des Volkes neue Zuversicht zu geben.

Der selbstbewußte, immer neu wagende, sich keiner bloßen «Sicherheit» oder Spekulation verkaufende bäuerliche Mensch trägt Wert und Würde des Bauerntums gläubig in eine neue Zukunft hinein! Auf ihn sehen bald alle strebenden und das Gute wollende Menschen im «Ring des Volkes»!

Franz Braumann